

In der katholischen Kirche wird neben sexuellem auch „spiritueller“ Missbrauch diskutiert, gerade an Frauen und in geistlichen Gemeinschaften. Ein Buch öffnet die Augen dafür.

Hörigkeit, Hölle, Kontrollwahn, Mobbing ...

Von **Andreas R. Batlogg SJ**

Den Anfang machte seinerzeit Doris Wagner (verheiratete Reisinger) mit ihrem bewegenden Erfahrungsbericht „Nicht mehr ich“. Auf die autobiografische Veröffentlichung von 2014 über ihre Jahre in einer geistlichen Gemeinschaft folgte das Sachbuch „Spirituelle Missbrauch in der katholischen Kirche“ (FURCHE 5/2019). Dieser prophetische Weckruf brachte einen Stein ins Rollen. Und dann: ihr Gespräch im Bayerischen Fernsehen mit Kardinal Christoph Schönborn („Ich glaube Ihnen“), das später in voller Länge publiziert wurde unter dem Titel „Schuld und Verantwortung“ (FURCHE 44/2019). Inzwischen ist spiritueller Missbrauch ein feststehender Topos in der Literatur geworden.

Spirituellen Missbrauch erleben nicht nur Ordensfrauen, sondern Frauen in der katholischen Kirche überhaupt, wie ein brisantes Buch zeigt. Es präsentiert, nach dem Geleitwort von Joan Chittister OSB, dem Vorwort der vier Herausgeberinnen und einer Hinführung der beiden Herausgeberinnen Ute Leimgruber und Barbara Haslbeck, die an der Universität Regensburg das Forschungsprojekt „Sexueller Missbrauch an Ordensfrauen“ und den Forschungsschwerpunkt „Missbrauchsmuster. Gewalt gegen erwachsene Frauen in der Kirche“ betrei-

„Es tauchen hier auch Begriffe wie Ausbeutung und Elitedenken, Gehirnwäsche, geistliche Hölle, Leere und Lähmung oder Schikanen auf.“

Muster und Merkmale

Der Buchtitel fasst zusammen, wozu spiritueller Missbrauch führen kann: zu „Selbstverlust und Gottentfremdung“. Die Einbuße der spirituellen Autonomie oder deren Verletzung führt nicht nur zur Entfremdung von Gott, sondern auch von sich selbst und schlägt sich als Ausschlag der Seele oft pathologisch oder somatisch nieder: Erschöpfung, Schlafstörungen, Panikattacken, Autoaggression, Weinkrämpfe, Tinnitus, Burnout mit Suizidgedanken. Auf die Differenzierung von Wagner aufbauend (Vernachlässigung, Manipulation, Gewalt), machen Leimgruber und Haslbeck zwölf Merkmale und Muster aus, die sich in vielen der hier wiedergegebenen Berichte finden, die auch Parallelen aufweisen.

Es geht nicht nur um kleinere Sticheleien, die manchmal gern beschönigend als „menschlich-allzumenschlich“ hingestellt werden. Es tauchen hier auch Begriffe wie Ausbeutung und Ausnutzung, Elitedenken, Gehirnwäsche, Hörigkeit, geistliche Hölle und Kontamination, Kontrollwahn, Leere und Lähmung, Machenschaften und Mobbing oder Schikanen auf, die oft unter dem „Deckmantel des Gehorsams“ daherkom-

men. Von Erpressungen („Judas werden“) und subtilen Verunglimpfungen ist ebenso die Rede wie von „spiritueller Mangelernährung“ durch überforderte Vorgesetzte oder „Beichtväter“. Was sich Frauen und Männer in Führungspositionen alles leisten können, erschütter! Unterwerfungsrituale und krude spirituelle Denkmuster werden hier auf vielen Seiten demaskiert. Eine Schwester verließ ihren Orden, um nicht im Suizid zu enden („gehen, um dadurch zu bleiben“). Eine andere vergleicht ihre Ordens-Existenz mit dem „Drehbuch eines Horrorfilms“. Manche haben nicht nur ihren Orden verlassen, sondern sind auch aus der Kirche ausgetreten.

Reflexion von Verantwortungsträgerinnen

Der letzte Teil des Buches bringt Reflexionen von fünf Verantwortungsträgerinnen: Die frühere Äbtissin Carmen Tatschmurat OSB analysiert im Anschluss an Erving Goffman Klöster als „totale Institutionen“. Franziska Mitterer zeigt, wie falsch verstandener Ordensgehorsam asymmetrische Beziehungen produziert. Sie fordert eine Korrektur des Kirchenrechts: Canon 601 CIC/1983 transportiere „eine falsche (Konzils-)Theologie bezüglich Ordensgehorsam“, wenn er „zur Unterwerfung des Willens gegenüber den rechtmäßigen Oberen verpflichte“. Mitterer verweist auf ein Dokument der Ordenskongregation von 2017, wonach „die Begriffe Oberer und Untergebener nicht mehr angemessen“ seien.

Äbtissin M. Petra Articus OCist macht, ebenso wie die ehemalige Priorin Ruth Schönenberger OSB, auf die Wichtigkeit einer Gesprächskultur auf Augenhöhe aufmerksam („Konventgespräch“). Regina Nagel verweist auf Missbrauchserfahrungen im pastoralen Beruf (Gemeinde- und Pastoralreferenten). Die verpflichtende Erstbeichte als Bedingung für die Zulassung zur Erstkommunion sieht sie kritisch. Philippa Rath OSB schließlich zeigt, wie Gemeinschaftsleben toxisch werden kann, wenn und wo Ideale zu hochgesteckt sind.

„Wenn wir uns erinnern, bekommen wir das Verlorene zwar nicht zurück, aber wir bekommen uns zurück“: In einem Erfahrungsbericht ist dieses Zitat von Doris Dörrie zu lesen. Spirituellem Missbrauch vorbeugen, ihn erkennen, um ihn zu beenden – dieses Buch kann dabei helfen.

Der Autor ist Theologe, Publizist und Seelsorger in München.



Selbstverlust und Gottentfremdung
Spirituelle Missbrauch an Frauen in der kath. Kirche. Hg. Barbara Haslbeck, Ute Leimgruber, Regina Nagel, Philippa Rath. Patmos 2023. 302 S., geb., € 26,50

DIE FURCHE

DAS ERWARTET SIE IN DEN NÄCHSTEN WOCHEN.

DIE FURCHE nimmt in den kommenden Ausgaben folgende Themen* in den Fokus:

Zukunft der Zeitung

Nr. 9 • 29. Februar
Seit Jahrzehnten wird Print totgesagt. Und ebenso lange wird das bestritten. Sicher ist, dass Digitalisierung und Internet die Medienwelt radikal verändert haben. Was bedeutet dies für klassische Medium Zeitung?

Frauen, vergessen

Nr. 10 • 7. März
Sie waren erfolgreiche Schriftstellerinnen und Journalistinnen – und trotzdem kennt kaum jemand ihren Namen, während ihre männlichen Kollegen längst Klassiker sind. Diese Art Vergessen passiert nicht nur, sie hat System.

Was wir essen werden

Nr. 11 • 14. März
Der Zukunft der Ernährung widmet sich das diesjährige Symposium Dürnstein. Die nationale und globale Ernährungssicherheit steht ebenso im Fokus wie die Folgen der Lebensmittelindustrie für die Biodiversität.

Waldland Österreich

Nr. 12 • 21. März
Zum internationalen Tag der Wälder richten wir den Blick auf das Waldland Österreich: Fast die Hälfte des Staatsgebietes ist bewaldet, doch das „grüne Herz“ gerät zusehends in Klima-, Energie-, Bau- und Freizeitstress.

Gott – (k)eine Frage

Nr. 13 • 28. März
In säkularen Gesellschaften spielt Religion eine immer geringere Rolle. Was bedeutet das für die Gottesfrage? Hat sich der Glaube an ein übergeordnetes und übernatürliches Wesen erübrigt? Oder kommt er wieder – und ganz neu?

Diagonale

Nr. 14 • 4. April
Österreichs Filmbranche versammelt sich in Graz zur großen Werk- und Leistungsschau. Wie hat sich das Filmhand Österreich im letzten Jahr entwickelt? Und was wird anders unter der neuen Diagonale-Intendantz?

Wie geht Verzeihen?

Nr. 15 • 11. April
Kaum eine Beziehung kommt ohne Verletzungen aus. Versöhnung kann helfen, um einen Neustart zu wagen. Aber haben wir das Verzeihen in Zeiten von immer extremeren Positionen bereits verlernt? Wie es dennoch gelingt.

Der Aufklärer

Nr. 16 • 18. April
Am 22. April jährt sich der Geburtstag Immanuel Kants zum 300. Mal. Wie kam ein anderer hat der Königsberger das Denken revolutioniert. Wie steht es heute um den Ausgang aus der „selbstverschuldeten Unmündigkeit“?

Gedankenraub

Nr. 17 • 25. April
Von KI-Kunst bis Gen-Daten: Das 21. Jahrhundert revolutioniert die Definition von „geistigem Eigentum“ und stellt an Juristen, Philosophen und Datenschützer spannende – und beunruhigende – Fragen.

Wandel in Südafrika?

Nr. 18 • 2. Mai
Im globalen Superwahljahr 2024 begeht Südafrika das 30-Jahr-Jubiläum seiner ersten demokratischen Wahl von 1994. Doch statt Feierlaune dominiert eine Atmosphäre der Frustration und Enttäuschung. Warum?

*Änderungen aus Aktualitätsgründen vorbehalten.

ALLES AUCH DIGITAL AUF FURCHE.AT

Podcasts, Videos, E-Paper und alle FURCHE-Artikel seit 1945

JETZT 77 Jahre Zeitgeschichte im NAVIGATOR.